

In diesem Jahr bietet Professor Stefan Samerski im Sudetendeutschen Haus in München die neue Vortragsreihe über „Ende und Anfang – Schicksalsjahre böhmischer Geschichte“. Veranstalter sind die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum München und Freising, der SL-Bundesverband, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen und jetzt auch die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaft und Künste. Im ersten Teil sprach Samerski über „908 – Geburt des heiligen Wenzel“. Der Theologe und Kirchenhistoriker kam dazu aus Berlin, wo er als Seelsorger tätig ist.

Unzweifelhaft ist der heilige Wenzel der bedeutendste böhmische Landespatron und dazu noch von nahezu allen gesellschaftlichen und religiösen Gruppen Böhmens anerkannt“, so der Referent einleitend. Diesmal solle es jedoch nicht um Wenzels Biographie gehen, sondern um drei ganz besondere Aspekte, die alle mit dem Motto der Vortragsreihe zusammenhängen: „Wenzel ist zugleich Anfang und Ende der böhmischen Geschichte!“

Samerski führte dies dann im Hinblick auf folgende Themen aus, die mit Wenzel begonnen hätten und bis heute in Böhmen wichtig seien: Den Ost-West-Konflikt, die Bedeutung westlich-christlicher Werte und das versöhnliche Miteinander verschiedener Volksgruppen. Er zeigte, wie sich diese drei Schwerpunkte durch Leben und Wirken von Wenzel (etwa 907–935) gezogen hatten.

Natürlich mußte Samerski dazu doch auf die Vita des mittelalterlichen Heiligen eingehen: Wenzel sei nicht 908, sondern wohl um 907 als ältester Sohn des in Prag residierenden Přemyslidenfürsten Vratislav I. und seiner Frau Drahomira von Stodor (um 890–936), der Tochter eines Hevellerfürsten in Brandenburg, geboren worden. „Zu diesem Zeitpunkt ging das Großmährische Reich unter, das noch von der von den Missionaren Kyryll und Method dort begründeten orthodoxen Ostkirche bestimmt gewesen war“, so Samerski. Das Christentum sei in Böhmen erst kurze Zeit bekannt, aber noch nicht gefestigt gewesen: „Es gab noch wenige christliche Kultstätten.“ Die Missionierung von Salzburg, Regensburg und Passau aus sei noch nicht erfolgreich gewesen.

Dies sei unter Wenzel anders geworden, denn nach dem Tod seines Vaters am 13. Februar 921 sei seine christliche Erziehung vor allem von seiner sorbischen Großmutter Ludmilla an ihrem Hof in Tetín übernommen worden. „Sie sorgte für eine Alphabetisierung Wenzels und eine christliche Erziehung durch Priester aus dem römisch-katholischen Bereich, also westlich orientiert.“ Seine Mutter Drahomira dagegen, die die Regentschaft übernom-

Die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Zuzana Finger, und die SL Augsburg hatten zum Offenen Frühlingsingen eingeladen. Unter dem Motto „Der Frühling hat sich eingestellt“ führte Singleiter Erich Sepp im Bürgertreff Hochzoll durch ein Liederprogramm.

Dieses Offene Singen in Augsburg ist die bereits zehnte gemeinsame Veranstaltung von Erich Sepp und der Sudetendeutschen Heimatpflege“, freute sich Finger über das Jubiläum. Und schon ging es los: Mit „Der Frühling hat sich eingestellt“ nach einem Text von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben sangen sich alle ein. Erich Sepp hatte wieder Lieder aus Böhmen oder Mähren und wegen des Veranstaltungsortes auch Schwaben ausgewählt, dessen Kulturhinter-

› Vortragsreihe über „Schicksalsjahre böhmischer Geschichte: Ende und Anfang“

Anfang mit Wenzel



Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege und Professor Dr. Rudolf Fritsch, Präsident der Sudetendeutschen Akademie, mit Referent Professor Dr. Stefan Samerski (Mitte).

men habe, sei dem lateinischen Christentum ferngestanden, obwohl sie vermutlich getauft gewesen sei: „Schon dies sind Beispiele für einen Ost-West-Konflikt und die hohe Bedeutung westlich-christlicher Werte, in Form der westlich-lateinischen Christianisierung der Region.“ Unter der Vormundschaft von Drahomira, die eine politisch recht erfolgreiche Regentschaft geführt habe, habe die antichristliche Partei in Prag die Oberhand gewonnen, wie die Legenden berichtet hätten. Kurz darauf, am 15. September 921, habe Drahomira ihre Schwiegermutter Ludmilla von zwei Gefolgsleuten ermorden lassen. „Nach dem Mord an seiner Großmutter Ludmilla entzog die Mutter Wenzel dem westlich-geistlichen Einfluß, der ihn jedoch schon geprägt hatte.“

Ihre Regentschaft endete mit der Volljährigkeit von Wenzel 924/25. Seine ersten Amtshandlungen betraf die Mordtat von Tetín: Er ließ den Leichnam seiner Großmutter in das politische und religiöse Zentrum des Landes, den Hradschin in Prag, überführen und verbannte seinerseits Drahomira vom Hof. Er versöhnte sich aber bald wieder mit seiner Mutter: „Dies war ein erstes Beispiel für das ‚versöhnliche Miteinander‘ bei Wenzel.“ Drahomira unterstützte fortan die politischen und religiösen Pläne ihres älteren Sohnes. „Die Legenden schilderten Wenzel als vorbildlichen christlichen Herr-

scher, der die unter der Vormundschaftsregierung vertriebenen Geistlichen nach Böhmen zurückholte.“ Außerdem scheine er sich mit seinem Bruder Boleslav friedlich geeinigt zu haben, der in Altbunzlau ein eigenes politisches Zentrum jenseits der Elbe errichtet habe.

Die Reiterverbände der noch nicht sechshundertjährigen Ungarn verwüsteten 912 Schwaben und Franken, 915 Thüringen und Sachsen, bedrohten 925 den Südtel des ostfränkischen Reiches und 932/33 wiederum Sachsen. „Sie stellten für das werdende Deutschland die größte Gefahr der damaligen Zeit dar.“ Der ostfränkischen König Heinrich I. begegnete ab 919 den ungarischen Einfällen durch Burgenbau und mit Heeren aus „modernen“ Panzerreitern und zog 929 von Meißen aus mit einer kriegserfahrenen Streitmacht nach Prag. Dabei ging es um die Errichtung einer Abwehrfront gegen die plündernd vordringenden Ungarn.

„Mit diesem erfolgreichen sächsischen Kriegszug verbunden ist eine Schwerpunktverlagerung im sich etablierenden ostfränkischen Reich zu beobachten, die ihre Schatten auch auf die böhmischen Verhältnisse warf.“ Wenzel habe die Oberherrschaft des sächsisch-deutschen Herrschers von da an erkannt und sich zu der regelmäßigen Zahlung eines Tributum Pacis (500 Pfund Silber, 120 Ochsen) verpflichtet. Als äußeres Zeichen dieser

Oberhoheit sei nun nicht etwa der Regensburger Sankt Emmeram als Patron der Prager Burg und Kirche installiert worden, sondern Vitus, der bewährte Sachsenpatron aus Corvey, der heilige Veit: „Wenzel errichtete dem Sachsenpatron eine geräumige, mit vier Apsiden versehene Rotunde nach karolingischem Vorbild auf dem Hradschin, die sich architektonisch deutlich von den kirchlichen Rundbauten des Großmährischen Reiches unterschied.“ Nach 1060 sei an jener Stelle eine romanische Basilika errichtet worden, der der heutige gotische Kathedralbau der Parler, der Veitsdom, folgte. Bei der Prager Veits-Rotunde erhob sich ein in der Nähe der Burg errichteter Palastbau aus Holz, der Wenzel als Herrscherresidenz diente. „Es wird angenommen, daß er dort an den dortigen Hängen Wein kultivierte, den er der Kirche für die Messe zur Verfügung stellte, wie einige Legenden und Freskenzyklen traditionell berichten.“

Nach den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Heinrich und Wenzel schien sich in der Folge eine freundschaftliche Beziehung zwischen den beiden Herrschern entwickelt zu haben, „wieder einmal versöhnliche Töne“. Die Legenden berichteten über Reichstage, an denen auch Wenzel teilgenommen habe, und dessen bevorzugter Behandlung durch den Sachsenherrscher.

Diese neue Ausrichtung der böhmischen Herrschaft mißfiel ganz offensichtlich Wenzels Bruder Boleslav, der ihn am 28. September 935 in Altbunzlau vor der Frühmesse vor den Kirchentüren zu Boden geworfen haben soll und umbringen ließ. Sofort usurpierte Boleslav den böhmischen Thron und regierte bis zu seinem Tod 972. Er eröffnete nach der Bluttat den Krieg gegen Heinrich I. und verwickelte diesen 14 Jahre lang in ein Ringen um die Unabhängigkeit Böhmens vom Reich. „Boleslav strebte wieder eine Ostbindung an.“ Außerdem habe er die westlichen Priester des Landes verweisen lassen. Erst 950 unterwarf Boleslav sich Kaiser Otto I.

„Am Ende setzte sich jedoch für die Böhmisches Länder – trotz des Nationalismus des 19. Jahrhunderts und der Greuel des 20. Jahrhunderts – Wenzels Positionierung für das westliche Christentum und Europa durch“, schilderte Samerski die Entwicklung bis zum heutigen Tag. „Somit sind der heilige Wenzel und sein Einfluß wirklich als Anfang und Ende der böhmischen Geschichte zu sehen.“

Die lebhaft diskutierte leitete engagiert Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege. Schmalcz hatte die Veranstaltung organisiert und auch in Vertretung von Heimatpflegerin Zuzana Finger gemeinsam mit Akademiepräsident Rudolf Fritsch begrüßt.

Susanne Habel

AUSSTELLUNGEN

■ **Bis Montag, 14. Mai: „Setkání – Begegnungen“** in München, Bayerischer Landtag, Max-Planck-Straße 1. Montag bis Donnerstag 9.00 – 16.00, Freitag 9.00 – 13.00 Uhr.

■ **Bis Samstag, 19. Mai: „Der östliche Hegenbarth. Pinselzeichnungen von Josef Hegenbarth und traditionelle chinesische Tuschemalerei“** in Berlin-Wilmersdorf, Sammlung Hegenbarth, Nürnberger Straße 49. Dienstag bis Samstag 12.00 – 18.00, Mittwoch 12.00 – 20.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 27. Mai: „ARTiges 2018“.** Gruppenausstellung mit Werken von Gabriele Stolz, SL-Kulturpreisträgerin 2018, in Ottobrunn/Kreis München, Galerie Treffpunkt Kunst, Rathausstraße 5. Mittwoch bis Freitag 15.00 – 18.00, Samstag 10.00 – 13.00 Uhr.

■ **Bis Freitag, 25. Mai: „Schlesische Bahnwelten: 175 Jahre Modernität und Mobilität“** in Ratingen, Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstraße 62. Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr.

■ **Bis Mittwoch, 30. Mai: „Hope is Maybe“.** Gruppenausstellung mit Werken von Gabriele Stolz, SL-Kulturpreisträgerin für Kunst 2018, in München, Flughafen Franz Josef Strauß (Terminal 2, Ebene 4). Täglich 11.00 – 21.00 Uhr.

■ **Bis Mittwoch, 30. Mai: „Im Zentrum – Dokumentation einer deutsch-tschechischen Initiative aus Kunst und Kultur im Altvatergebirge/Jeseniky“** in München, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00 – 20.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 17. Juni: „Berliner Realismus. Von Käthe Kollwitz bis Otto Dix“** in Berlin-Charlottenburg, Bröhan-Museum, Schloßstraße 1a. Dienstag bis Sonntag und Feiertag 10.00 – 18.00 Uhr.

■ **Bis Sonntag, 23. September: „Söldner, Schrecken, Seuchen“** in Pottenstein-Tüchersfeld/Kreis Bayreuth, Fränkische Schweiz-Museum, Am Museum 5. Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr.

■ **Freitag, 28. September bis Sonntag, 31. März 2019: „Sachsen – Böhmen“** in Chemnitz, Staatliches Museum für Archäologie, Stefan-Heym-Platz 1. Dienstag bis Sonntag und Feiertag 10.00 – 18.00 Uhr.

› Offenes Frühlingsingen in Augsburg

Fink im Wald

kennnissen vor: Zunächst lernen alle die erste Strophe rein nach Gehör und aus der Erinnerung, oft auch gleich mehrstimmig. Sepp singt nur vor und deutet die Tonhöhen mit der Hand an. Erst wenn eine Strophe auswendig läuft, ist der Blick aufs Notenblatt erlaubt.

Unter den von ihm gesammelten Liedern sind haufenweise Raritäten, von denen viele jetzt auch im Holzerbau erklingen: Frühlingshaft hieß es da „Jetzt schlägt der Fink im Wald“ im gleichnamigen Lied aus Wasserschuppen bei Taus im Oberpfälzer Wald.

Mundartweisen waren auch „Öitza spann i meine Rößla vur d' Kutschn“ aus dem Egerland, „Leberkäs und Sauerkraut“ aus einem „Liederbuch für Grundschulen in Schwaben“, „Af da boyrischen Grenz“ aus dem Liederbuch des Heimatkreises Neuen-Eisenstein und das bekanntere Moldaulied „Af d' Wulda“ aus dem Böhmerwald.

Wie schon im Egerländer „Öitza spann i meine Rößla“, wo das „schäiñs Schätzerl“ besungen wird, klangen auch in weiteren Liedern Frühlingsgefühle an: „Ich hab amal an Schatz gehabt“

aus Mödritz bei Brünn, „Schätzlein, was hab ich dir z' Leid getan“ aus dem Kuhländchen und „Mein Schätzlein kommt von ferne“ aus Sudetenschlesien waren alle Liebeslieder, wie es zur Jahreszeit paßt. Beim Singen verlor die Zeit, und so kam man beim Volkslied aus dem Adlergebirge an, das den Abschied einläutete: „A Oabschiedsliedla“ mahnte auch zum Gedenken an die Heimat: „Denkt o onse lieve Häänte, die ei weiter Ferne leit!“

Das dürfte auf fruchtbaren Boden fallen, da viele Landsleute im Publikum waren. Als Mitveranstalter hatten eingangs der Obmann der SL-Ortsgruppe Augsburg-Hochzoll, Wolfgang Heisinger, und Gisela Thiel, SL-Kreisobfrau in Augsburg-Stadt, die zahlreichen Gäste begrüßt. Als Ehrengäste waren auch Stadtrat und Landtagskandidat

Andreas Jäckel, die Vuarstähare der Eghalanda Gmoi Augsburg, Maria Schmiderer, der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in Augsburg, Alfred Müller, und das Ehepaar Ortfried und Marie-Luise Kotzian darunter. Da der Vorstandsvorsitzende der Sudetendeutschen Stiftung am 19. April seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, schmetterten alle für Ortfried Kotzian gleich einen Geburtstagskanon.

„Am 30. Juni gibt es wieder ein ‚Offenes Tanzen‘ mit Erich Sepp im Haus des Deutschen Ostens in München“, kündigte Zuzana Finger an. Und ein „Offenes Singen“ bietet die Walther-Hensel-Gesellschaft unter Volkstumspreisträger Herbert Preisenthaler am Pfingstamstag um 17.00 Uhr auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg an.

Susanne Habel



Ingrid und Dr. Erich Sepp beim Offenen Singen im „Bürgertreff“ Augsburg-Hochzoll“. Rechts: Wolfgang Heisinger und Gisela Thiel von der Augsburger SL als Mitveranstalter.

Bilder: Zuzana Finger